Zeitschrift: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie
Band: 21 (1907)

Artikel: Über die Echtheit einiger Opuscula des Hl. Thomas [Fortsetzung]
Autor: Wild, Ignaz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-761746

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wirft, und der aus irgend einem Grunde mit der inneren Verfassung seines Herzens nicht ganz zufrieden ist, kann selig und von allen ewigen und zeitlichen Strafen frei werden — wenn er klug verfährt und einen geschickten Priester findet". S. 542. Die katholische Anschauung sagt aber: Jeder getaufte Sünder, der seine Vergehen aus einem sittlichen, übernatürlichen Motive als Beleidigung Gottes bereut, kann durch das Bußsakrament in Kraft des Leidens und Sterbens Jesu Christi Verzeihung und Gnade und damit die Kraft zu innerer Erneuerung wie zu einem christlichen Tugendleben erlangen.

ÜBER DIE ECHTHEIT EINIGER OPUSCULA DES HL. THOMAS.

Von Dr. IGNAZ WILD.

Zweiter Artikel.

Während die vier genannten Opuscula unter Anlehnung an den hl. Thomas ihren Gegenstand mehr oder minder selbständig behandeln, ist

Opusc. XLIII de potentiis animae

fast nur ein Auszug aus der Summa theologica. Zuerst bestimmt der Auktor sein Thema: Ut adjutorium homini collatum et progressum peccati plenius videamus, de anima et eius potentiis aliquid consideremus. Es folgt die Definition der Seele aus I qu. 75 art. 2 c mit Übergehung der Beweisführnng. Mit den Worten: Nunc autem sic est secundum Philosophum geht er zu qu. 77 art. 2 über, um die größere Zahl der Seelenvermögen zu begründen. Den Unterschied derselben erklärt er nach art. 3 und qu. 78 art. 1, dessen corpus fast ganz, aber mit Umstellungen wiedergegeben wird. Für Kap. 2 wird der nächste Artikel verwendet. Er geht jedoch hier mehr ins Einzelne als Thomas, indem er die ernährende Kraft in vier Kräfte auflöst, vielleicht nach Albertus, und die Zeugungskraft in drei, wofür er sich auf Avicenna beruft. Kap. 3 gibt art. 3 und die Antworten ad 3 et 4 wieder. Über die Sinnesorgane ist jedoch einiges beigefügt. Kap. 4 über

die inneren Sinne folgt nur teilweise dem 4. Artikel des hl. Thomas; es werden vielmehr Avicenna, Averroes und Algazel zitiert. Auch die Bewegungskraft wird im 5. Kapitel nicht nach Thomas behandelt, welcher in der Summa nichts darüber hat. Dagegen ist die Unterscheidung zwischen sensibilitas und sensualitas am Schlusse des Kap. aus 2 dist. 24 qu. 2 art. 1 entnommen. Kap. 6 begründet zuerst die Unterscheidung zwischen Erkenntnis und Begierde nach qu. 80 art. 1. Die folgende ausführliche Erörterung über den Intellectus agens scheint selbständig zu sein, was nicht zu verwundern ist, da dieser Gegenstand jedem Thomisten geläufig sein mußte. Des weiteren werden die vier Stufen des Intellectus possibilis, welche Thomas qu. 79 art. 10 nur kurz wiedergibt, etwas weiter erörtert. Dann folgt nach Art. 7 der Unterschied zwischen Verstand und Vernunft. Die weiteren Benennungen des Verstandes werden nach art. 11, 10, 9 derselben Quaestio dargestellt.

Kap. 7 handelt de voluntate et libero arbitrio, quod sunt idem, nach qu. 82 art. 5, qu. 83 art. 2 und 4. Kap. 8 macht die Anwendung der ganzen Darlegung durch die Lösung der Frage: In quibus potentiis animae est peccatum, et in quibus non? Der Anfang zeigt, daß die vegetativen Tätigkeiten, insoferne sie der Notwendigkeit der Natur folgen, nicht Subjekt der Sünde sind. Über die sinnlichen Begierden erklärt das Opusc., sie seien nur Subjekt der läßlichen Sünde, weil sie vom Willen nur zugelassen werden. Thomas sagt dagegen I II qu. 74 art. 3, daß die sinnliche Begierde vom Willen bewegt werden kann. Er fügt allerdings art. 4 hinzu: Peccatum mortale non potest esse in sensualitate, sed solum in ratione. Der 5. Artikel wird wieder exzerpiert; ebenso der 10. Das Opusculum wird von keinem Zeugen angeführt. Auch wird man nicht glauben, daß Thomas vor Vollendung der Summa sich damit beschäftigt habe, einen Teil derselben ohne nennenswerte Variationen zu wiederholen. Es muß deshalb als unecht gelten.

Opusculum XLII de natura generis.

Es wird von Ptolomaeus, Ioannes de Columna[1] und der Stamser Liste[2] angeführt, ist also nicht schlechter bezeugt,

[1] Siehe De Rubeis, dissert. II c. 1.
[2] Siehe Archiv. für Lit. u. Kirchengesch. des M. A. II S. 237.

als das Opusc. de ente et essentia. Barbavara verwirft es, De Rubeis führt die Gründe desselben ohne Widerspruch an. Obwohl nicht alle stichhaltig sind, scheint mir das Urteil doch formell richtig, wie die folgende Zergliederung zeigen soll. Der Eingang lautet: Quoniam omnis creatura generis limitibus continetur, ne circa naturas rerum aliquis error causetur, de genere et difficultatibus ipsum contingentibus aliquid, quo facilius scientiarum a se invicem diversarum ortus processusque discerni possit, dicere intendimus. Von der Einteilung der Wissenschaften ist zwar an einigen Stellen die Rede; das Hauptgewicht jedoch liegt in der Verteidigung der Einheit der Wesensform. Schon zu Ende des 1. Kap. begegnet uns eine verhüllte Entlehnung aus 11 Met. lect. 1 fin. Es wird nämlich auf 2 et 3 Met. verwiesen.

Nulla enim differentia participat genus; quia genus sumitur a materia, differentia vero a forma: sicut rationale a natura intellectiva, animal vero a sensitiva. Forma autem non includitur in materia actu, sed in potentia tantum; similiter differentia non pertinet ad naturam generis, sed genus continet differentias potestate. Et ideo differentia non participat genus; quia cum dico rationale, significo aliquid quod habet rationem. Nec est de intellectu rationalis quod sit animal. Illud autem quod participatur est de intellectu participantis. Nulla autem differentia potest accipi, de cuius intellectu non sit ens: unde manifestum est quod ens non potest habere differentias sicut genus habet. Et ideo ens genus non est, sed

„Haec autem“: Nulla enim differentia participat actu genus; quia differentia sumitur a forma, genus autem a materia: sicut rationale a natura intellectiva, animal a natura sensitiva. Forma autem non includitur in essentia materiae actu, sed materia est in potentia ad ipsam. Et similiter differentia non pertinet ad naturam generis, sed genus habet differentiam potestate. Et propter hoc differentia non participat genus; quia cum dico rationale, significo aliquid habens rationem. Nec est de intellectu rationalis quod sit animal. Illud autem participatur, quod est de intelletu participantis. Et propter hoc dicitur quod differentia non participat genus. Nulla autem potest differentia sumi, de cuius intellectu non esset unum et

est de omnibns communiter praedicabile analogice.	ens. Unde unum et ens non possunt habere aliquas differentias. Et ita non possunt esse genera, cum omne genus habeat differentias. Est autem veritas quod unum et ens non sunt genera, sed sunt omnibus communia analogice.

Das 2. Kap. handelt über die sechs Transcendentia und zeigt viele Ähnlichkeit mit De Ver. qu. 1 art. 1. Die Erklärung der Einheit steht jedoch im völligen Widerspruch zu dem hl. Thomas und kann demselben nicht zugeschrieben werden. Sie steht in der Mitte des Kap. und lautet: Quando aliquid addit super ens absolute aut accipitur affirmative, aut negative. Si affirmative, aut dicit ipsam rem habentem esse quod est actus entis; aut dicit unde hoc inest rei et hoc est per prius re naturaliter. Non autem habet res aliunde quod sit nisi per indivisionem. Divisio enim facit rem non esse. Es folgt dann eine wörtliche Entlehnung aus 4 Met. lect. 1 (al. 2) „Et tot partes" über die von Thomas oft behandelte Reihenfolge der Begriffe: ens, divisio, unum, multitudo. Die folgende Erklärung von res weicht wieder von Thomas ab.

Der Schluß des 2. Kap. gibt uns eine bemerkenswerte Aufklärung: Ens absolute dictum plurimas divisiones habet, quarum aliquae trahunt ad naturam generis, de quibus principaliter intendimus agere. De hoc enim alias tractatum fecimus specialem, cuius sententiam pro parte recitabimus suppletiones necessarias in certis locis inserendo. Die frühere Abhandlung hatte das genus zum Gegenstande. War der hl. Thomas der Verfasser, so könnte man an die Schrift de ente et essentia denken. Barbavara findet das Opusc. gerade deshalb verdächtig, weil Thomas die Sache schon in jener Schrift ausführlich behandelt habe. Das Wort recitare bedeutet jedoch eine wörtliche Wiederholung; eine solche bietet aber das Werk nicht, nur im 19. Kap. findet sich einige Übereinstimmung, wie wir sehen werden.

Kap. 3 de quadruplici divisione entis ist aus 5 Met. lect. 7 (al. 9) ausgezogen, mit Ausnahme des letzten Punktes, daß Gott keiner Gattung angehöre. An einer Stelle ist

der Text zu verbessern. Es heißt: Subdit Philosophus quod ens secundum accidens dicitur dupliciter. Quando accidens praedicatur de subiecto, vel accidens de accidente, vel subiectum de accidente. Im Kommentar steht: Ostendit quot modis dicitur ens per accidens, et dicit quod tribus, quorum unus est, quando accidens praedicatur de accidente etc. Es liegt also eine Dreiteilung vor. Im 4. (al. 3) Kap. beginnt er von der Substanz zu handeln, indem er zum 4. Buch der Metaphysik zurückkehrt und den Unterschied zwischen Logik und Metaphysik erörtert.

Philosophus procedit ex certis et demonstrabilibus, Logicus autem ex probabilibus. Et hoc ideo est quia ens dupliciter dicitur, scilicet naturae et rationis. Ens autem rationis proprie dicitur de illis intentionibus, quas ratio in rebus adinvenit, sicut est intentio generis et speciei, quae non inveniuntur in rerum natura, sed sequuntur actiones intellectus et rationis: et huiusmodi ens est subiectum Logicae et illud ens aequiparatur enti naturae, quia nihil est in rerum natura, de quo ratio non negotietur.

Lect. 2 „Signum autem“ Philosophus de praedictis procedit demonstrative. Dialecticus autem procedit ex probabilibus. Et hoc ideo est quia ens est duplex, ens scilicet rationis et ens naturae. Ens autem rationis dicitur proprie de illis intentionibus, quas ratio adinvenit in rebus consideratis, sicut intentio generis speciei et similium, quae quidem non inveniuntur in rerum natura, sed considerationem rationis consequuntur. Et huiusmodi scilicet ens rationis est proprie subiectum Logicae. Huiusmodi autem intentiones intelligibiles entibus naturae aequiparantur.

Darauf wird die Zusammensetzung der geistigen Wesen erörtert. Hierbei wendet sich der Verfasser an den Sentenzenkommentar.

Et ratio huius satis manifesta est quia materia non recipit formam in quantum forma simpliciter, sed in quantum est haec forma. Ideo si in aliquo composito ex materia et forma reciperetur forma aliqua, non

2 dist. 3 art. 1c: Et ratio satis manifesta est, quia materia prima recipit formam, non in quantum est forma simpliciter, sed in quantum est haec . . . Ideo si intellectus aliquis poneretur habens materiam, forma

reputaretur forma intelligibilis in actu, nisi prius reddatur intellectui proportionata, quod fit per abstractionem a materia. Ex quo manifestum est intellectum esse sine materia.

existens in eo non esset intellecta in actu, et sic per formam illam non intelligeret. Huius etiam signum est, quod forma materialis non efficitur intellectualis, nisi quia a conditionibus materiae abstrahitur, et sic fit perfectio intellectus proportionata sibi. Unde oportet intellectum non materialem esse.

Ich bemerke, daß der zitierte Text 2 dist. 3 in der Ausgabe von Vivès durch die Verschiebung der Worte: „haec: unde forma existens in materia non est“ um vier Zeilen abwärts unverständlich geworden ist.

In derselben Ausgabe wird unser Opusc. in 12 Kapitel eingeteilt. Kap. 3 umfaßt die Kap. 4—8 der Parmenser Ausgabe, sowie der von Lethielleux, nach welcher ich zitiere.

Der Rest des 4. Kap. behandelt die Frage, ob in den getrennten Substanzen die Differenz vom Sein hergenommen werde, was verneint wird. Das 5. Kap. ist von 2 dist. 3 qu. 1 art. 5c abhängig.

Op. (Substantiae) ratio est habere esse aliud a sua substantia seu quidditate, in se tamen et non in alio. Et ideo ex ipsa potentia essentiae . . . sumitur ratio generis, sed a perfectione illius quidditatis per quam appropinquat ad esse actus, accipitur ratio differentiae. Sed alio modo hoc est in rebus materialibus, et alio modo in simplicibus. Potentialitas enim totius compositi in rebus materialibus est a materia; ideo ab ea sumitu; genus; perfectio vero totius est a forma;

2. sent. Cum substantia sit res quidditatem habens, cui debeatur esse per se, non in alio. Et ideo ex ipsa possibilitate quidditatis trahitur ratio generis; ex complemento autem quidditatis trahitur ratio differentiae, secundum quod appropinquat ad esse in actu. Sed hoc differenter contingit in substantiis compositis et simplicibus: quia in compositis possibilitas est ex parte materiae, sed complementum est ex parte formae; et ideo ex parte materiae snmitur genus et

ideo a forma sumitur differentia. Ideo aliud in essentia est unde sumitur ratio generis et ratio differentiae in compositis. Materia enim . . . est pars et forma similiter est pars. Pars autem de toto non praedicatur . . . Sed quia materia est materia totius, et non solum formae; et forma est forma totius et et non solum materiae; ideo nomen designans totum sumtum a forma totius est differentia et nomen designans totum sumtum ex utroque est species. In separatis vero genus et differentia non sumitur a diversis partibus quidditatis ipsius, cuius aliquid sit potentialitas quaedam et aliud perfectio; cum non sit in eis nisi una compositio tantum, essentiae scilicet et esse, sed utrumque fundatur super unum simplex et per essentiam indivisibile; cuius potentialitas attendi potest, quia non habet esse de se. Sed haec eadem potentialitas essentiae in aliquibus minor est, quia magis prope actui primo et puro est natura sua constituta. Et quot sunt gradus propinquitatis in eis, tot sunt differentiae specificae.

ex parte formae differentia; non autem ita quod materia sit genus aut forma differentia, cum utrumque sit pars et neutrum praedicetur. Sed quia materia est materia totius, non solum formae, et forma perfectio totius, non solum materiae; ideo totum potest assignari ex materia et forma et ex utroque. Nomen autem designans totum ex materia est nomen generis; et nomen designans totum ex forma est nomen differentiae, et nomen designans totum ex utroque est nomen speciei. In simplicibus autem naturis non sumitur genus et differentia ab aliquibus partibus, eo quod complementum in eis et possibilitas non fundatur super diversas partes quidditatis, sed super illud simplex; quod quidem habet possibilitatem secundum quod de se non habet esse, et complementum prout est quaedem similitudo divini esse secundum hoc quod appropinquabilis est magis et minus ad participandum divinum esse; et ideo quot sunt gradus complementi, tot sunt differentiae specificae.

Am Schluß des Kap. wird der Unterschied zwischen der Natur an sich und insoferne sie allgemein aufgefaßt wird, dargelegt. Kap. 6 ist überschrieben: Quod substantiae separatae et materiales non conveniunt nisi genere logico.

Diese Lehre findet sich auch 2 dist. 3 qu. 1 art. 1 ad 2 Im 7. Kap. wird das weiter ausgeführt und durch eine vielfache Unterscheidung des Allgemeinen begründet. Zu Ende des Kap. wird eine Einwendung aus den Kategorien erörtert; die Lösung ist wörtlich aus 7 Met. lect. 13 „Amplius substantia" entnommen.

Kap. 8 beginnt mit den Worten: Ex dictis igitur manifestum est nullam formam, quae realiter sit substantia, praecedere in re corporea, per quam res est corpus. Davon war nicht direkt die Rede; der Beweis ist nicht leicht zu ersehen. Das 8. Kap. ist fast ganz aus 7 Met. lect. 12 entnommen und behandelt das Verhältnis zwischen Genus und Differenz.

Kap. 9 (al. 4) beginnt: Nunc superest ostendere quomodo genus implicite contineat ea quae sunt in eo. Es wird über die Eindeutigkeit des Genus und über die zweiten Substanzen gehandelt. Der Schluß lautet: Ex quo facile deprehenditur error volentium in natura rei multiplicare formas substantiales, unde sumuntur praedicata substantialia; sicut et formae accidentales multiplicantur in re, de qua multa praedicantur accidentalia realiter: cum tamen in substantia non sit praedicatio aliqua secundum veram naturam rei, sed per actum intellectus ut dictum est. Unde ponentes plures formas substantiales in re una, ignorant naturam et originem propositionum, in quibus aliquid de aliquo praedicatur, et differentiam etiam inter substantiam et accidens.

Kap. 10 (al. 5) beginnt: Nunc igitur superest ostendere differentiam inter substantiam secundum quod est genus primum, et secundum quod dividitur contra accidens; sic enim facilius scietur quomodo praedicatur et usque ad quem terminum descendat eius praedicatio. Es handelt sich um die Frage, ob die Teile eines Körpers Substanzen seien. Sie wird im Anschlusse an den Sentenzenkommentar gelöst.

Manifestum est quod de manu hominis vel pede non praedicatur substantia secundum quod est genus. Sic enim cum manus sit animata sensibilis, si cum hoc esset substantia manus, ita

3 dist. 6 qu. 1 art. 1 sol 1 ad 1: Substantia secundum quod est genus, non proprie praedicatur de parte; manus enim si esset substantia, cum sit animata, esset animal... tamen dicitur manus esse

foret animal. Erit ergo manus substantia, secundum quod dividitur substantia contra accidens.

substantia, secundum quod substantia dividitur contra accidens.

In diesem Kapitel fallen manche Wiederholungen auf. Im 11. Kap. wird gezeigt, daß die Teile eines Körpers nicht mehrere Substanzen oder Körper sind, ebenso daß der menschliche Körper als Teil des Menschen nicht unter das Genus Körper falle und mit anderen gezählt werden könne. Zum Schluß wird gesagt, der lebendige und tote Körper seien nicht zwei Körper, wofür der Nachweis im 12. Kap. geführt wird, und zwar mit Benützung des vorher zitierten Artikels des Kommentars zu den Sentenzen.

Res naturae est nomen primae intentionis . . . suppositum, quod est nomen secundae intentionis ipsius rei . . . Nominum autem significantium ipsa particularia quaedam sunt communia omni generi, sicut particulare, individuum et singulare; quaedam autem in genere substantiae tantum, ut res naturae et suppositum, hypostasis et persona. Cum ergo ratio substantiae sit per se existere, nullum istorum nominum conveniet nisi naturae rei completae existenti, et ideo nihil horum dicitur de parte rei.

3 dist. 6 qu. 1 art. 1 sol 1: Hoc nomen, res naturae, est nomen primae impositionis; hoc vero nomen, suppositum, est nomen secundae impositionis... Quaedam istorum significant communiter particulare in quolibet genere, sicut particulare, individuum, singulare; quaedam vero tantum particulare in genere substantiae, sicut res naturae, suppositum, hypostasis et persona. Quia vero ratio substantiae est quod per se subsistat, inde est quod nullum istorum dicitur nisi de re completa per se subsistente; unde non dicuntur neque de parte neque de accidente.

Im 13. Kap. wird zuerst der Schluß aus dem Gesagten gezogen: Ex dictis manifestum est, quod non potest concludi quod corpus vivum et mortuum sint duo diversa corpora. Dann folgt die Frage, ob der Leib Christi im Grabe unter das Genus Körper falle, welche bejaht wird.

Kap. 14 beginnt mit den Worten: De mataphysica autem et logica et earum consideratione, quae ad omnia

se extendunt actum est; nunc vero de naturali et mathematica restat agendum. In anderen Ausgaben ist das der Schluß des 5. Kapitels. Der Gegenstand der Physik wird ungefähr mit den Worten 6 Met. lect. 1 „Quoniam vero“ bestimmt.

Der weitere Satz: Scientia naturalis subalternatur metaphysicae, veranlaßt Barabavara zu der Frage: Quis haec audeat divo Thomae impingere? Der Verfasser sucht aber seine Behauptung zu begründen.

Ad cuius evidentiam considerandum est, quod dupliciter convenit unam scientiam alteri subalternari. Uno modo quando subiectum unius est species subiecti alterius; sicut homo est species animalis et animal est species corporis naturalis. Ideo scientia de animalibus subalternata est scientiae naturali. Alio modo quando subiectum inferioris scientiae non est species subiecti superioris scientiae, sed se habet ad illud ut materiale ad suum formale; per quem modum perspectiva sed habet ad geometriam. Geometria enim agit de linea et aliis dimensionibus absolute et formaliter ad nullam materiam applicando; non enim agit de linea in ligno vel aere. Sed perspectiva agit de linea secundum quod est in aliqua materia in qua videri possit, unde agit de linea visuali. Linea enim visualis non est species lineae, sicut nec triangulus ligneus est species trianguli.

Anal. Post. 1 lect. 24 „Huiusmodi autem“ Altera est sub altera. Hoc autem contingit dupliciter. Uno quidem modo quando subiectum unius scientiae est species subiecti superioris scientiae, sicut animal est species corporis naturalis, et ideo scientia de animalibus est sub scientia naturali. Alio autem modo quando subiectum inferioris scientiae non est species subiecti superioris scientiae sed subiectum inferioris scientiae comparatur ad subiectum superioris sicut materiale ad formale. Et hoc modo hic accipit unam scientiam esse sub altera, sicut speculativa id est perspectiva se habet ad geometriam. Geometria enim est de linea et aliis magnitudinibus. Perspectiva autem est circa lineam determinatam ad materiam, id est circa lineam visualem. Linea autem visualis non est species lineae simpliciter, sicut nec triangulus ligneus est species trianguli.

Der hl. Thomas hat sich über die Unterordnung der

Wissenschaften nicht so eingehend ausgesprochen wie die Späteren, und so kann man obige Stelle wohl auch auf das Verhältnis der Physik zur Metaphysik anwenden. Hier finden sich noch zwei Entlehnungeu; die eine aus der ersten Lektion des Kommentars zur Physik, die zweite aus 5 Met. lect. 33 „diversa vero". Es wird ferner im 14. Kap. erklärt, daß weder die himmlischen und die irdischen Körper die gleiche Materie haben und also eine physische Gattung bilden, noch eine allen Körpern gemeinsame Form vorhanden sei. Das 15. Kap. handelt über die begriffliche Einheit des Körpers, um die früheren Behauptungen zu bekräftigen. Die beiden nächsten Kapitel sind wieder der Identität des lebenden und toten Leibes gewidmet, und die Lösung entspricht der in den Kapiteln 11—13 gegebenen. Es wird nämlich zuerst gesagt, daß bei der Teilung eines Körpers nicht neue Formen für die Teile entstehen, da sie dem Wesen nach schon vorhanden waren. Sie erhalten also ein neues Sein. Man muß gestehen, daß dies nur ein Analogieschluß vom homogenen Körper auf den menschlichen ist.

Denn der Tod ist nicht eine Teilung des Körpers, und die menschliche Seele ist ohnehin unteilbar. In Opusc. XXXII de natura materiae et dimensionibus interminatis, das mit unserem Opusculum eine nähere Verwandtschaft zeigt, wird dieser Unterschied ausdrücklich zugestanden. Es heißt dort in der Mitte des letzten Kapitels: In animalibus vero perfectis praecipue in homine, forma quae est una in actu non est mutiplex in potentia. Unde . . . necessario erit alia essentia formae in eo, quae per solam divisionem a toto habeat esse actu. Ebenso sagt unser Opusculum gegen Ende des 16. Kapitels: Si igitur una continuitas reperitur in aliqua parte membri vivi, sicut in osse vel carne; cum una sit forma totius actu, anima scilicet, quae in animalibus perfectis non est multiplex in potentia ita quod per divisionem fiat actu sicut est in imperfectis; oportet praeexistere in carne vel osse formam sine esse actu, quae est in toto animato perfecto; cum se habeat ad esse actu sicut in aliis continuis, ut in plantis et lapidibus se habet multiplicitas potentiae eiusdem formae. Diese Lehre wird in den Kapiteln 8 und 9 (al. 4) des Opusc. XXXII näher erörtert. In den späteren Werken des hl. Thomas findet sich dieselbe nicht mehr. Sie scheint aber schon in unserem Opusculum abgeschwächt; denn

gegen Schluß des 16. Kap. wird gesagt: Eadem transmutatione, qua inducitur forma totius multiplex in virtute, inducitur et forma illius sine esse, quia non est nisi quidam respectus.

Kap. 17 beginnt mit den Worten: Ex his facile est videre quomodo corpus mortuum actu prius vivebat. Die Entwicklung ist schwer zu verstehen.

Kap. 18 (al. 7) behandelt die Einteilung der Körper. Im 6. Satze ist statt mutatio incontinens zu lesen: mutatio in continens. Es folgt ein Ausfall auf Avicebron: Unde grossi homines aliquam viam generationis ponentes diverterunt a Philosopho, dicentes materiam primo informari forma substantiae et postea corporis, et sic descendendo usque ad ultimam formam, quae est forma specifica. Am Schluß des ersten Absatzes (al. des 7 Kap.) ist der Satz zu bemerken: Impossibile igitur erit in aliqua re sive animata sive inanimata nisi unam formam ponere.

Das Ende des Kapitels (al. Kap. 8) handelt im Anschlusse an die erste Lektion des Kommentars zur Physik über den Gegenstand der Physik und der Mathematik, und der Bücher de Coelo, de Generatione, Meteororum, de Plantis, de Anima. Auf den Schlußsatz werden wir noch zurückkommen.

Die letzten Kapitel handeln über die Accidentien, wie es am Schluß des 3. Kapitels angekündigt war. Hierbei wird zuerst eine Stelle aus dem Kommentar zur Metaphysik verwendet.

Essentia accidentis designata in abstracto non videtur ens aliquod significare, cum abstractum significet ut per se existens; accidens autem per se esse non potest... Sed significatio quae importatur in nominibus non pertinet ad naturas rerum, nisi mediante conceptione intellectus; cum voces sint notae passionum quae sunt in anima, ut dicitur in libro Periherm. Intellectus autem potest seorsum intelligere	7 Met. lect 7 „unde et“ Pro tanto videntur accidentia in abstracto significata esse non entia, quia nihil ipsorum est aptum natum secundum se esse . . Licet modus significandi vocum non consequatur immediate modum essendi rerum, sed mediante modo intelligendi; quia intellectus sunt similitudines rerum, voces autem intellectuum, ut dicitur in 1. Periherm . . . intellectus tamen potest ea per se

ea quae sunt coniuncta . . . Sic ergo per actionem intellectus nomina abstracta accidentium significant entia, quae quidem inhaerent, licet non significent ea per modum inhaerentium.	intelligere, cum sit natus dividere ea quae secundum naturam coniuncta sunt. Et ideo nomina abstracta accidentium significant entia, quae quidem inhaerent, licet non significent ea per modum inhaerentium.

Im weiteren Verlaufe zeigt Kapitel 19 große Übereinstimmung mit dem Schluß des Opusc. de ente et essentia.

Cum autem accidens non sit compositum ex materia et forma, non potest genus et differentia sumi in eo, sicut sumitur in substantia genus a materia, differentia, a forma; sed in unoquoque accidentium genus debet sumi ab eo quod prius in eo reperitur. Primum autem quod invenitur in quolibet accidente est specialis modus entis includens diversitatem quandam ad alios eius modos: sicut in quantitate est specialis modus entis per aliud, scilicet quod sit mensura substantiae, et in qualitate quod sit dispositio eius; et sic de singulis.	Et quia accidentia non componuntur ex materia et forma, ideo non potest in eis sumi genus a materia et differentia a forma, sicut in substantiis compositis; sed oportet ut primum genus sumatur ex ipso modo essendi, secundum quod ens diversimode secundum prius et posterius de decem generibus praedicatur, sicut dicitur quantitas ex eo quod est mensura substantiae, et qualitas secundum quod est dispositio substantiae, et sic de aliis secundum Philosophum.
Differentia vero debet sumi in eis per aliquid, quod in illo modo . . . implicite continetur. Hoc autem invenitur in diversitate principiorum ex quibus causantur . . . Et inde est quod cum definiuntur accidentia in abstracto, subiectum ponitur in eorum definitione oblique et secundo loco; et hoc est proprium differentiae;	Differentiae vero in eis sumuntur ex diversitate principiorum, ex quibus causantur; et quia propriae passiones ex propriis principiis subiecti causantur, ideo subiectum ponitur in diffinitione eorum loco differentiae, si in abstracto diffiniantur, secundum quod sunt proprie in genere, sicut dicitur quod simitas est nasi

ut cum dicitur simitas est curvitas nasi. Accidentia autem in concreto dicta non sunt in genere nisi per reductionem . . . Aliquando autem propria principia accidentis, quae sunt in loco differentiae, latent; et tunc loco illorum ponimus eorum effectus, sicut lucis effectus est disgregare cum intensa fuerit; quae est principium albedinis. Ideo aliquando ponimus disgregativum in eius definitione, sicut cum dicimus quod albedo est color disgregativus visus.

curvitas. Sed e converso esset si eorum diffinitio sumeretur secundum quod concretive dicuntur . . . Sed quia propria principia accidentium non semper sunt manifesta, ideo quandoque sumimus differentias accidentium ex eorum effectibus, sicut congregativum et disgregativum visus dicuntur differentiae coloris, quae causantur ex abundantia et paucitate lucis, ex qua diversae species coloris causantur.

Der Schluß des Kap. lehnt sich wieder an den Kommentar.

Cum quaeritur quid sit albedo, respondetur, color. Est enim color quid albedinis, sicut animal hominis. Sed animal quod dicit quid hominis, dicit substantiam simpliciter. Et ideo color qui dicit quid albedinis, magis dicitur substantiale quam substantia.

7 Met. lect 4: Cum quaeritur quid est albedo, et respondetur, color, licet significet quid est albedo, non tamen absolute significat quid sed quale. Et ideo qualitas non habet quid simpliciter sed secundum quid. Et hoc quid magis est substantiale quam substantia.

Inter omnia autem accidentia quantitas est propinquior substantiae. Et hoc manifestum est quia sicut subiectum quantitatis est divisibile per se, ita quantitas habet propriam divisionem, per partes scilicet quantitatis . . . Albedo vero si esset separata necessario foret tantum una, cum non

5 Met. lect 18 (al. 15) „eorum vero“ Quantitas inter alia accidentia propinquior est substantiae. Nam sola quantitas habet divisionem in partes proprias post substantiam. Albedo enim non potest dividi, et per consequens nec intelligitur individuari nisi per subiectum.

haberet in natura sua unde dividatur.

Kap. 20 (al. 10) folgt ebenso der zitierten Lektion.

Sciendum quod quantitas secundum rationem eius communem, quae ponitur in 5 Met. est divisibilis in ea sunt in actu . . . Quod est dictum ad differentiam mixti, quod non est divisibile in miscibilia nisi per alterationem, per quam altera forma inducitur. Sed hic sine alteratione aliqua sola divisione fit pars in actu. Unde quando est in toto, actu esse dicitur, quia quod prope est ad esse nihil ab esse differre videtur. Et ideo statim subiungit, quod quaelibet pars nata est esse unum aliquid et hoc aliquid demonstrabile. Quod non convenit partibus essentialibus, ut est materia et forma, quia post divisionem neutrum manet per se existens.

Primo ponit rationem quantitatis, dicens quod quantum dicitur quod est divisibile in ea quae insunt. Quod quidem dicitur ad differentiam divisionis mixtorum. Nam corpus mixtum resolvitur in elementa, quae non sunt actu in mixto, sed virtute tantum. Unde non est ibi tantum divisio quantitatis, sed oportet quod adsit aliqua alteratio, per quam mixtum resolvitur in elementa. Et iterum addit, quod utrumque aut singulum est natum esse unum aliquid hoc est aliquid demonstratum. Et hoc dicit ad removendum divisionem in partes essentiales, quae sunt materia et forma. Nam neutrum eorum aptum natum est esse unum aliquid per se.

Barbavara tadelt ohne Grund die Worte: Quod dictum est ad differentiam mixti; denn die Erklärung ist die des Aquinaten. Ebenso verfehlt ist sein Tadel der folgenden Stelle: Differentiae quaedam continui sunt intraneum et extraneum, wie wir gleich sehen werden.

Quantitatis autem primae differentiae sunt continuum et discretum. Ex quibus duae species constituuntur, magnitudo scilicet et multitudo. Magnitudo constituitur per continuum; unde magnitudo dicitur quantitas divisibilis in partes continuas,

Ponit species quantitatis, inter quas primae sunt duae, scilicet multitudo sive pluralitas, et magnitudo sive mensura . . . Multitudo est quod est divisibile secundum potentiam in partes non continuas. Magnitudo autem quod est divisibile in partes

sicut multitudo est quantitas divisibilis in partes non continuas. Differentiae autem secundae continui sunt intraneum et extraneum; quia quaedam sunt quae mensurantur per intraneum, ut linea et huiusmodi; quaedam per extraneum ut tempus. Has autem differentias vocat Aristoteles permanens et transiens, quia tempus est mensura transiens, linea vero permanens.

continuas. Das folgende steht zu Ende der Lektion: Aliam rationem mensurae habet tempus, quod est mensura extrinseca, et magnitudo quae est mensura intrinseca.

Kategor. c. 6 de quanto: Nec partes temporis positionem habent inter se, quia nulla pars temporis permanet. Quod autem non permanet, quomodo positionem aliquam habere potest?

Diese Stelle der Kategorien hat unser Auktor, der dieselben gleich darauf nennt, vor Augen, und die Berufung auf Aristoteles, welche Barbavara nicht gelten lassen will, ist begründet.

Es folgen nun die drei Dimensionen, sowie in der genannten Lektion, dann mit einiger Umschreibung der Schluß derselben, aus der wir schon einen Satz zitierten. Die weiteren Einteilungen der Größe sind die in den Kategorien angegebenen.

Kap. 21 (al. 11) bespricht die Qualität. Wir bemerken nur folgende Stelle:

Secunda tamen species qualitatis quae est naturalis potentia vel impotentia, a primo philosopho non numeratur inter species qualitatis, sed ponitur potentia quaedam passioni resistens. In Praedicamentis vero ponitur propter modum denominandi quem habet.

5 Met. lect. 19 (al. 16) med. Praetermittit autem secundam qualitatis speciem, quia magis comprehenditur sub potentia, cum non significetur nisi ut principium passioni resistens. Sed propter modum denominandi ponitur in Praedicamentis inter species qualitatis.

Das letzte Kapitel erklärt die Praedicatio univoca et denominativa. Um nun zu einem Urteile über die Entstehung der Schrift zu gelangen, gehen wir auf die Erklärung am Schlusse des 2. Kap. zurück: De hoc enim, nämlich de genere, alias tractatum fecimus specialem, cuius sententiam pro parte recitabimus, suppletiones necessarias in certis locis inserendo. Nun nennen die

alten Zeugen keiner das Opusculum mit dem Namen De natura generis, (der Text des einer späteren Zeit angehörigen Pignon ist mir nicht bekannt) sondern nur: De genere; während das dazu gehörige Opusc. XLI von Ptolomaeus mit dem heutigen Titel: De natura accidentis bezeichnet wird. Die Stamser Liste nennt es zwar einfach: De accidente, während Columna es nicht hat. Man wird nun die drei Zeugnisse eher auf die Grundschrift, als auf das heutige, von Barbavara und De Rubeis verworfene Opusculum beziehen dürfen. Da die in unserer Analyse bezeichneten Entlehnungen aus den Kommentaren keinen Tractatus de genere bilden, wie man leicht sehen kann; wohl aber die übrigen Teile, wie wir noch genauer zeigen wollen, so liegt es nahe, diese als die freilich nicht mehr vollständige (pro parte recitabimus heißt es oben) erste Redaktion zu betrachten. Andere Kombinationen sind unwahrscheinlich. An obiger Stelle identifiziert sich der zweite Redaktor mit dem ersten; ebenso am Schluß des Kap. 18 (al. 8): De processu autem metaphysico dictum est sufficienter in physicis (philosophicis?) operibus nostris. Letztere Worte können sich nur auf die Werke des hl. Thomas beziehen. Sonst muß man annehmen, der Verfasser sei trotz seiner Werke in Vergessenheit geraten und sein Opusc. de natura generis auf die Rechnung des Aquinaten gekommen, während dessen Tractatus de genere verloren ging: Lautere Unwahrscheinlichkeiten.

Wir glauben trotzdem, daß der zweite Redaktor nicht Thomas ist. Schon für die letzte Stelle kennen wir bei diesem kein Analogon. Ferner ist das Opusculum später als die Kommentare zu Aristoteles verfaßt. Thomas aber, der nach dem Berichte Wilhelms de Tocco gleichzeitig drei oder vier Schreibern diktierte, also eine ungewöhnliche Konzeptionskraft besaß, wiederholte gewiß nicht längere Stellen aus seinen Schriften. Allerdings konnte er einem Fragesteller einen kurzen Ausschnitt aus einem seiner Werke senden, wie wir für Opusc. XIII und XXXIII annehmen. Noch weniger hätte Thomas in jener Zeit, also in der Mitte der sechziger Jahre den Tractatus de genere wiederholt (recitabimus). Denn dieser ist, auch soweit die zweite Redaktion noch erkennen läßt, eine Jugendarbeit und zeigt weniger die Sicherheit der Entwicklung und Bündigkeit des Ausdruckes, welche uns an Thomas vom Kommentar zu den Sentenzen und der gleichzeitigen Schrift de ente

et essentia an so sehr erfreuen. Barbavara, der die Eigenart des hl. Thomas kannte, schreibt über das Opusculum, und sein Tadel kann natürlich nicht auf die Stücke aus den Kommentaren bezogen werden: Licet pleraque contineat non spernenda, multa tamen vicissim desiderat divo Aquinati peculiaria, ordinem, stylum cultiorem et distinctionem rerum magis peripateticam. Manches läßt sich freilich dadurch erklären, daß der ursprüngliche Tractatus ein sogenanntes Reportatum ist. Bartholomaeus Logotheta nämlich, der in seiner Aussage im Kanonisationsprozesse i. J. 1319 unsere Schrift nicht anführte, fügte bei: Si autem alia sibi ascribantur, non ipse scripsit et notavit, sed alii recollegerunt post eum legentem vel praedicantem.

Wir dürfen nun den Interpolator nicht zu streng verurteilen. Der Begriff der literarischen Authentie war damals von dem unseren verschieden, und er konnte glauben, im Sinne des englischen Lehrers zu handeln, indem er ein Werk desselben aus den anderen ergänzte. Er vermeidet dabei eine wörtliche Herübernahme; ich glaube wohl, damit die Fiktion nicht so leicht entdeckt werde.

Wir müssen nun auch versuchen, die Reste der Grundschrift zusammenzufassen. Sie begann so wie das jetzige Opusculum; denn Ptolomaeus sagt Nr. 32: Item tractatus de genere, qui sic incipit: Quoniam omnis creatura. Wir haben die Eingangsworte schon früher zitiert. Der zu bekämpfende Irrtum ist wohl Avicebrons Hypostasierung des Genus und der Differenzen. Dann wird eine doppelte Analogie des Seienden unterschieden, die zwischen Gott und den Geschöpfen, und die zwischen Substanz und Accidens. Die Stelle aus Quaest. disp. de Ver. im 2. Kap. ist eine Einschaltung, denn die Transcendentia haben mit dem Genus nichts zu tun. In den Kapiteln 4—7 wird gezeigt, daß der Gattung Substanz nicht etwa eine reelle Einheit der Materie entspreche, sondern nur eine logische Einheit, nämlich das Fürsichsein. Denn es gibt auch immaterielle Substanzen. Die Folgerung zu Beginn des 8. Kap. scheint, wie früher gezeigt, nicht begründet; vielleicht ist das Antecedens weggelassen oder der Text unrichtig. Das 9. Kap. handelt über die Universalien; Kap. 10—13 wenden die Gattungsbegriffe auf die Teile des Körpers und auf den Körper als Teil des Menschen an.

Damit ist der erste Teil abgeschlossen, dessen Grund-

gedanke die Unterscheidung der logischen von der physischen Gattung war. Der zweite Teil handelt über die Einheit der körperlichen Gattung. Die vorausgeschickte Einteilung der Wissenschaften und Definition der Physik lehnt sich stark an die Kommentare an, ist also dem zweiten Redaktor zuzuschreiben. Mit den Worten im 14. Kap.: Ex dictis patet quod ens mobile, quod est corpus communiter acceptum, non habet a materia (?) aliquam formam communem, per quam est corpus, wird der Nachweis begonnen, daß auch die Gattung Körper nur eine logische sei. Es heißt gegen Schluß des 15. Kap.: Coelum convenit cum corruptibilibus in uno subiecto physico non unitate reali aliqua, sed logica tantum. Das ist schwer mit der Stelle anfangs des 9. Kap. zu vereinigen: In aliis generibus post substantiam reperitur una natura aliqua, quae subest intentioni universalitatis. Am Schluß des 18. Kap. wird die Einteilung der Physik gegeben, welche ebenso dem zweiten Redaktor angehört.

Die letzten Kapitel handeln über die Gattungen des Accidens und sind nach anderen Werken des hl. Thomas gearbeitet, weil sie in der Vorlage nicht enthalten waren. Hier hatte er also ein gewisses Recht, von suppletiones necessariae zu sprechen. Aber auch die früheren Ergänzungen konnten ihm notwendig scheinen, da der an sich sehr dunkle Gegenstand dadurch eine bessere Beleuchtung erhielt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er noch andere selbständige Einschübe machte, und man wird nahezu den ganzen Inhalt des Werkes Thomas zuschreiben können. Freilich wird man die aus anderen Werken entnommenen Partien besser aus diesen selbst zitieren. Die erste Redaktion hat außer dem philosophischen Werte besonders historisches Interesse, und ich glaube, sie sei zwischen dem Opusculum de dimensionibus interminatis und dem Sentenzenkommentar anzusetzen. Sie ist also ein Vorläufer des Opusc. de ente et essentia, womit sie den ganzen Plan gemein hat, nämlich die Erörterung des Gattungsbegriffes zum Zwecke der Bekämpfung Avicebrons. Man vergleiche darüber Wittmann, Die Stellung des hl. Thomas von Aquin zu Avencebrol, Münster 1900.

Opusc. XLI de natura accidentis.

Es wird von Ptolomaeus unter diesem Titel und mit den Anfangsworten: Quoniam omnis cognitio humana,

erwähnt; die Stamser Liste nennt es einfach: De accidente. Es hat also dieselben Zeugen wie Opusc. XLII oder vielmehr wie der Tractatus de genere, dessen Fortsetzung es ist, wie wir zeigen wollen. Darum hat es wohl Columna nicht eigens erwähnt. Von Barbavara wird es heftig getadelt. Den genannten Zeugen gegenüber können aber seine Einwände nicht stand halten, wenn man die Entstehungszeit bedenkt, sowie, daß es gleich dem vorigen Opusc. ein Reportatum ist. Barbavara war sicher ein genauer Kenner des hl. Thomas. Er legte aber den Maßstab der reiferen Werke des Heiligen an und ließ sich manchmal von flüchtigen Eindrücken verführen. So sagt er gegen das gut bezeugte Opusc. XXVIII De fato: Quasi esse scibile sic cum aliis in numerum ponat, ut de re quem constat et quod est et quid sit, dubitari valeat utrum sit scibilis. Diese letzte Frage nun, die art. 4 behandelt wird, bezieht sich nicht mehr wie die ersten Fragen auf das Schicksal im allgemeinen, sondern des einzelnen.

Wie der Tractatus de genere in seinen beiden Teilen den Unterschied zwischen logischer und physischer Gattung hervorhebt, so handelt unser Opusc. im 1. Kap. über das Accidens naturale, im 2. über das logicum. Zuerst wird über das Accidens im Verhältnis zur Substanz gehandelt. Der Satz: Quaedam accidentia sunt, quorum subiectum proprium non est esse substantiale rei, sed accidens aliquod, sicut quantitas est subiectum qualitatis, läßt sich wohl gegen Barbavara verteidigen. Denn jene Stellen, welche dagegen zu sprechen scheinen, bedeuten m. E., ein Accidens sei nicht einfach Subjekt eines anderen, sondern jedes sei in der Substanz, wenn auch mittelbar durch ein anderes Accidens. Sonst müßte ja die Farbe erst nach der Wandlung in der Quantität sein, während sie vorher bloß durch dieselbe bedingt war. Sind ferner die Seelentätigkeiten und Tugenden in den Vermögen oder nicht? Ebenso läßt sich ein Widerspruch lösen, den B. findet, indem er ungenau zitiert. Im Opusc. steht nämlich nicht einfach: Qualitas consequitur formam, sondern: Licet quaedam aliorum accidentium naturam formae magis sequi videantur, sicut sunt qualitates, in quantum sunt media ad aliquas actiones. Wer will, möge bei De Rubeis Dissert. XXIV. nachsehen. Dieser selbst verwirft ebendort die Kritik, welche B. an dem Opusc. De principio individuationis übt. Wie der Zweck des Tractatus de genere

die Verteidigung der Einheit der Form und die Lösung der Einwände dagegen ist, welche sich besonders aus Identität des lebendigen und toten Leibes ergeben, so liegt der Nachdruck in unserem Opusc. auf der Lösung der Schwierigkeit, welche sich aus der Fortdauer vieler Accidentien nach dem Tode ergibt. Die betreffende Partie ist später von Thomas de ente et essentia c. 7 kurz wiederholt worden. Ferner sagt Opusc. XLII c. 17: Potentia ad aerem occupata est per formam ignis, non tamen perfecta. Opusc. XLI med. heißt es in gleicher Weise: Potentia quae est ad unam formam, non perficitur per aliam. Ich glaube daraus schließen zu dürfen, daß letzteres die Fortsetzung des ersteren sei. Beide genannte Zeugen nennen es unmittelbar nach diesem.

Da von Erstlingswerken des englischen Lehrers gehandelt wurde, nämlich den Opp. de dimensionibus interminatis, de genere et de accidente, so läßt sich konstatieren, daß dieselben viel schwieriger zu verstehen sind, als die späteren, wo derselbe schon zu voller Klarheit gelangt war.

DE B. VIRGINIS MARIAE SANCTIFICATIONE.

Commentatio in D. Thomae Summae Theologiae P. 3 qu. 27.

(Sequitur vol. XX. p. 238. 346. 463. vol. XXI. p. 72. 208.)

Scripsit

Fr. NORBERTUS DEL PRADO Ord. Praed.

Articulus 5.

Utrum B. Virgo per huiusmodi sanctificationem adepta fuerit plenitudinem omnium gratiarum.

I.

1. Plenitudo gratiae potest attendi dupliciter: uno modo ex parte ipsius gratiae: alio modo ex parte habentis gratiam. Ex parte quidem ipsius gratiae dicitur esse plenitudo gratiae ex eo, quod aliquis pertingit ad summum gratiae et quantum ad essentiam et quantum ad virtutem; quia scilicet habet gratiam et in maxima excellentia, qua potest haberi, et in maxima extensione ad omnes gratiae effectus: et talis gratiae plenitudo est propria Christo. (3 P. qu. 7 a. 9 et 10.)